

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 25 (1921-1922)  
**Heft:** 2

**Artikel:** Müetti!  
**Autor:** Morf, Walter  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-663420>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Aber die Eidgenossen, mit denen unsere Stadt bereits verbündet war, jagten das Gefindel im Kampfe bei Niesetal mit blutigen Köpfen heim und rechneten bei dieser Gelegenheit auch mit dem Hause Österreich und dem oberrheinischen Adel, die ihrerseits die Armagnaken herzlich willkommen heißen, ja herbeigerufen hatten, weidlich ab. Der Tag von Niesetal oder St. Jakob, den „schweizerischen Thermophylen“, gilt heut noch in Basel als besonderer Ehrentag; vor dem Aeschentor erinnert an ihn ein schönes Denkmal, das 1872 errichtete Werk eines der besten Basler Bildhauer, des trefflichen F. Schlöth. Es mag hier gleich vorweg genommen sein, daß Basel 1501 ganz der Eidgenossenschaft beitrug — und damit dem Reich für immer verloren ging. Die politischen Verwickelungen, die hierzu führten, lassen sich im engen Raum dieses Artikels nicht im einzelnen verfolgen. Das aber muß doch gesagt sein: das Haus Habsburg hatte es nicht besser verdient.

Wenn das Konzil resultatlos auseinander ging, so gewann es doch für unsere Stadt ganz besondere Bedeutung. Aeneas Silvius Piccolomini, der große Humanist, hatte am Konzil teilgenommen und eine artige Schwärmerei für die schöne Rheinstadt gewonnen, der der Vielschreibende auch ein kleines literarisches Denkmal setzte. Er war damals ein recht liberaler Herr gewesen, aber wenn er auch die freieren Regungen schnell über Bord warf, nachdem er als Pius II. den päpstlichen Thron bestiegen hatte, so bewahrte er Basel doch ein freundliches Gedächtnis. Ihm verdankt die Stadt die Gründung ihrer Universität, die am 4. April 1460 feierlich eröffnet wurde, überraschend schnell aufblühte und bald Männer wie Johannes Geiler von Kaisersberg, Johannes Reuchlin, Sebastian Brant und später auch Erasmus, den größten aller deutschen Humanisten, nach Basel zog.

Basel wurde in diesen stolzen Tagen wirklich der Hauptsitz des deutschen Humanismus. Hier, wo die Papierfabrikation blühte und das erste Buch der Schweiz gedruckt worden ist, standen die berühmten Offizinen des Johannes Froben, für den Erasmus die erste griechische Übersetzung des Neuen Testaments besorgte, und der Amerbach, der großen künstlerischen Mäcene jener Zeit. Hans Amerbach war der Gönner Dürers, der 1492 bis 1494 in Basel lebte, sein Sohn Bonifatius der Freund Hans Holbeins. Sie und der jüngere Basilius Amerbach legten jenes wunderbare „Kunstkabinett“ an, das zum Grundstock der vielbewunderten, vielbenutzen Basler Kunstsammlungen wurde. (Schluß folgt.)

### Müetti!

Z'mitt's us em G jag isch's mi aho,  
Daheime=nöppe z'lütte,  
Bis ds Müetti isch a d'Stäge cho.  
De ha=n-ig o sy Stimm vernoh:  
Wär lüttet? Wär het g'lüttet?  
Bisch du's, so chumm. —

Es chunt mer jiz no mängisch vor,  
I ghör es Glöggli lütte  
Vo wythär us der Ewigkeit.  
E Lust het's dank bis hüt vertreit:  
Wär lüttet? Wär het g'lüttet?  
Bisch du's, so chumm.

Walter Morf.